



Durchkommen

Als in Berlin das große Holocaust-Denkmal fertig war, bekam ein Ratsherr in Soltau die Nachricht, dass Probestehlen überbleiben würden. Er fuhr mit einem Künstler aus der Nachbarschaft hin und die beiden brachten acht Betonquader mit. Nun fing in Soltau das Lamentieren und Diskutieren an, ob das nötig war und wo die Dinger überhaupt stehen sollen. Zuletzt einigten sich die zuständigen Gremien auf einen stillgelegten Bahnübergang. Auf dieser Bahnlinie von Harburg nach Hannover kam am 11. April 1945 ein Zug voll mit KZ-Leuten durch Fliegerangriffe zum Stoppen. Alle sprangen aus den Waggons und versteckten sich unter Bäumen und Büschen. Fast alle, auch die, die weiter weglaufen konnten, wurden wieder eingefangen und umgebracht. Über neunzig wehrlose Menschen. Das soll durch das kleine Holocaust-Denkmal nicht mehr vergessen werden.

Und dann steht da ein schlanker, schöner Buchenbaum, eine Säulenbuche. Damit hat ein eine besondere Bewandnis: Am Abend kommt ein Mann von seiner Arbeit in Munster nach Hause und hört plötzlich im Busch etwas rascheln. Er steigt ab und sieht drei Männer in KZ-Kleidung. Sie betteln ihn mit Händen und Augen um etwas zu Essen. Er versichert ihnen, etwas von zu Hause zu holen und wiederzukommen. Im Dunkeln bringt er ihnen etwas zu trinken und zu essen. Ja, er nimmt sie mit und sie schleichen über einen Umweg zum Wohnhaus. Früh am Morgen gibt die Frau ihnen andere Kleidung zum Anziehen, versorgt sie für den Tag und wirft die KZ-Kleidung in die Jauchekuhle. Die drei verschwinden noch im Dunkeln.

Als der Krieg vorüber ist, melden sich zwei, die durchgekommen sind; der eine schickt sogar einen silbernen Löffel. Mann und Frau reden da wenig von, für sie ist es selbstverständlich, was sie gemacht haben. Sie wollen, wie Jesus sagt, die Linke nicht wissen lassen, was die Rechte tut. An solche Menschen, wie diesen Beiden, ist bei dem Baum am Holocaust-Denkmal gedacht.